

BAUNETZWOCHE #326

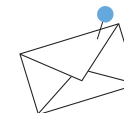
Das Querformat für Architekten, 19. Juli 2013

Special:
IN DEN FERIEN
ZUHAUSE

Montag

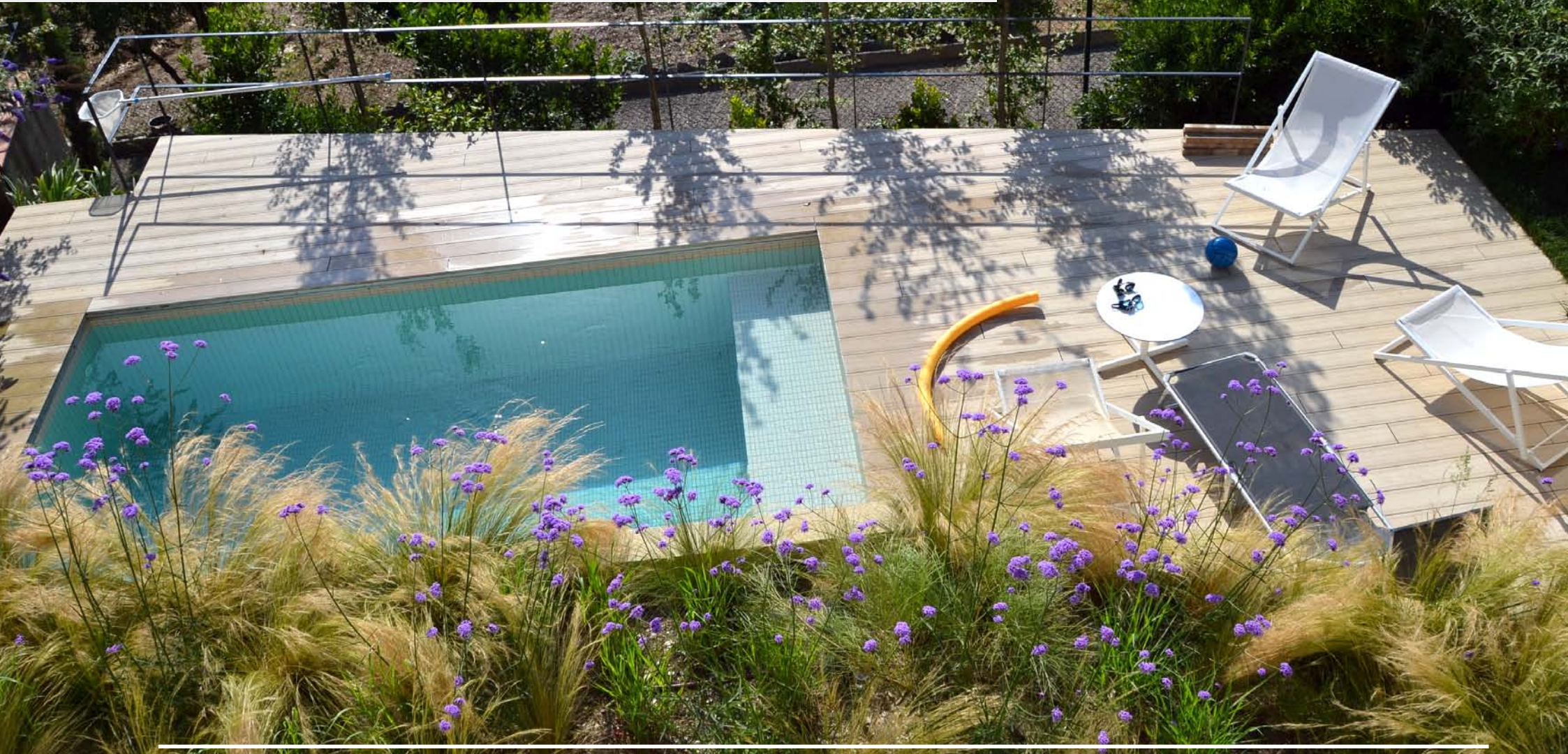
Kolosseum und Parthenon sind für Hans Kollhoff die bedeutendsten Bauwerke Europas. Im Deutschlandradio Kultur sagte er heute auf die Frage „Wie europäisch denkt denn der Architekt Hans Kollhoff?“, „Ja, ich denke ausgesprochen europäisch, und das heißt natürlich auch traditionell. Ich schaue nicht nur nach vorne (...). Ich arbeite auf dem Hintergrund dessen, was in der Geschichte passiert ist, und daran muss ich messen, da führt kein Weg dran vorbei.“

www.dradio.de



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

*Eine italienische Architektin baut in Spanien ein
Wohnhaus für eine deutsche Designerin.
Klingt nach einer guten Geschichte – ein Besuch in
Barcelonas Vorstadt.*



Prolog

Jeder große Architekt hat einen Stuhl oder eine Lampe entworfen – jeder namhafte Designer schon mal ein Haus gebaut. Die Grenzen zwischen Kunst, Design und Architektur verschwimmen zunehmend – ob aus Mut, Größenwahn oder Langeweile.

In Sant Cugat del Vallès, einer kleinen Stadt westlich von Barcelona, hat eine Designerin für sich und ihre Familie ein Wohnhaus gebaut. Jeannette Altherr wollte ihr neues Zuhause nicht selbst entwerfen, aber sie wollte mitbestimmen – der Neubau ist zusammen mit der italienischen Architektin Enrica Mosciaro entstanden. Trotz eines ähnlichen ästhetischen Verständnisses mussten sich beide auf fremdes Terrain wagen. Die Architektin plant in Zentimetern, die Designerin denkt in Millimetern: Das Projekt ist ihr gemeinsames Baby geworden.

Ebenso wie Interior-Design nicht nur eine hübsche Ansammlung teurer Möbelklassiker ist, ist ein Haus mehr als die Summe seiner Einzelteile. Wenn es die Aufgabe des Designs ist, das Wesen der Dinge zu erforschen, welche Rolle spielt die Architektur? „Jedem Entwurf für ein privates Wohnhaus gehen lange Gesprächssitzungen voran“, erzählt Enrica Mosciaro. „Zunächst muss man als Architekt schließlich herausfinden, was jeder einzelne wirklich will und braucht und es von dem trennen, was er meint, sich wünschen zu müssen.“ Architektur wird Psychoanalyse, das Haus ein gebautes Familienportrait.



Ein Haus, in dem der Sommer nie zu Ende geht (Foto: Ciro Frank Schiappa)



Jeanette Altherr wurde 1965 in Heidelberg geboren. Sie studierte Produktdesign in Darmstadt, kam 1988 nach Barcelona und setzte dort ihr Studium fort. Seit 1991 ist sie neben dem argentinischen Architekten Alberto Lievore und dem spanischen Innenarchitekten Manuel Molina eine der drei Partner von Lievore Altherr Molina. Das Studio entwirft Möbel und Produkte für viele große Designhersteller – darunter internationale Unternehmen wie Arper, Thonet oder Foscari.

www.lievorealtherrmolina.com



Vieles ist im Dialog entstanden, auch die Fassade. „Ich hatte zum Beispiel für die Fassade im unteren Geschoss einen dunklen Putz und für die im oberen einen hellen vorgeschlagen“, erinnert sich die Architektin. „Jeannette meinte, es wäre umgekehrt besser, und ich bin froh, dass sie mich da überzeugt hat – so wirkt das Haus viel leichter.“ (Fotos diese und vorige Seite: *Ciro Frank Schiappa*)

Flucht aus Barcelona

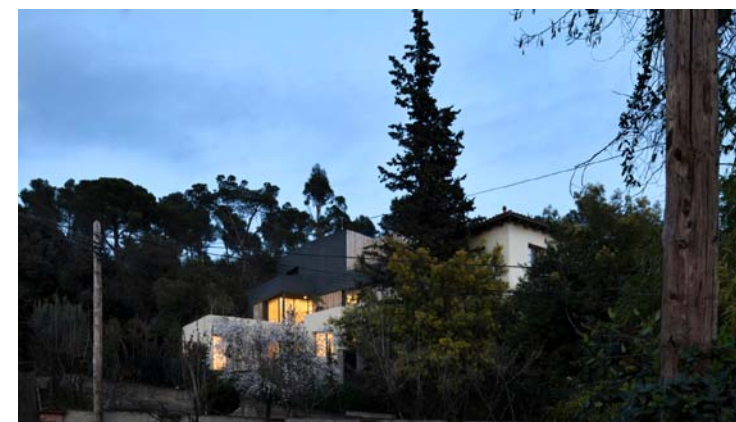
Es ist laut, viel zu laut. Der Lärm auf Barcelonas Straßen und Plätzen ist betäubend, der Wohnungsmarkt eine Katastrophe. Jeannette Altherr lebt und arbeitet nun seit fast 25 Jahren in der katalanischen Metropole am Meer. Eines Tages sehnte sich die Designerin nach Ruhe und nach den eigenen vier Wänden – Wohneigentum gilt in Spanien seit der Krise als einzige Möglichkeit für eine sichere Altersvorsorge. Mit der Entscheidung, ein Haus zu bauen, geht ein weiterer Entschluss einher: Die dreiköpfige Familie wird aus der Stadt in einen Vorort ziehen. Nah genug, um jeden Tag in die Stadt zu fahren; weit genug entfernt, um von dem Lärm Barcelonas nichts mehr zu hören. Die Designerin träumt davon, in einem Ferienhaus zu wohnen.

Freunde von Freunden

Die eigentliche Geschichte des Hauses beginnt vielleicht auf einer Party, einem Essen oder bei einem zufälligen Treffen im Supermarkt. Jeannette Altherr und ihr Mann wollten zunächst ein Objekt sanieren und beschwerten sich über ihren Architekten. Sie fühlen sich nicht ernst genommen, finden seine Entwürfe nicht gut und wollen etwas anderes. Sie entscheiden sich, ein Haus zu bauen. Hilfsbereite Freunde empfehlen eine Architektin aus ihrem Umfeld.



Bei der Holzverkleidung hat sich die Designerin von Japan inspirieren lassen. (Foto: Ciro Frank Schiappa)



*Der Zaun musste leider sein – um sich vor den vielen Wildschweinen zu schützen.
(Fotos: Ciro Frank Schiappa)*

Enrica Mosciaro lebt seit 1993 in Barcelona. Nachdem sie ihr Studium in Venedig abgeschlossen hatte, kam sie für ein paar Monate nach Spanien. Wie so Viele, ist sie in Barcelona geblieben, hat zunächst bei anderen Architekten gearbeitet und bald ihr eigenes Büro gegründet. „Ich könnte nichts entwerfen, was mir selbst nicht gefallen würde“, sagt die Architektin, dennoch versteht sie ihren Beruf als Dienstleistung. Als sie Jeannette

Altherr trifft, empfindet sie den Wunsch, ein Wohn- wie ein Wochenendhaus zu entwerfen als eine interessante Herausforderung.

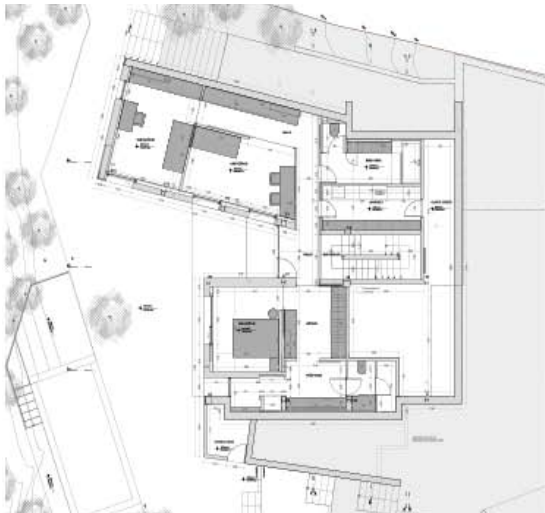
Die Designerin ist noch auf der Suche nach einem passenden Grundstück und setzt diese gemeinsam mit der Architektin fort. Sant Cugat zählt seit dem Bau der Autobahn für Familien zu einer der beliebtesten Wohngegenden in Großraum Barcelonas – mit dem Auto

fährt man etwa eine halbe Stunde ins Stadtzentrum. Hier, in dem hügeligen Wohnviertel La Floresta, werden sie fündig. Versteckt hinter hohen Bäumen und direkt am Hang ist ein 600 Quadratmeter großes Grundstück noch unbebaut. Der schmale Weg führt wie eine steile Rampe hinauf zur Einfahrt – Anfahren am Berg für Profis. Von hier oben blickt man weit über das Tal. Es ist ruhig, man hört die Vögel zwitschern, ab und zu fährt ein einsames Auto durch die Landschaft.

Mont Casa: Wohnen, wie Andere Urlaub machen

Das Grundstück ist groß genug, aber extrem steil und nicht einfach zu bebauen. Wie steil es ist, wird für Jeannette Altherr während der Bauphase besonders deutlich – sie ist hochschwanger und will die Baustelle lieber nicht mehr betreten.

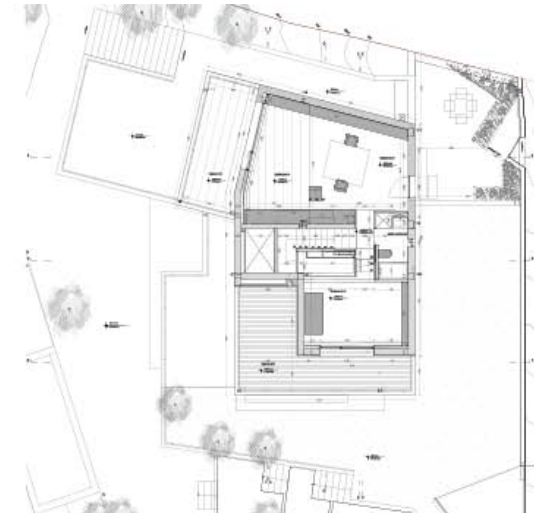
Grundrisse



EG



1. OG



2. OG

In der Architektur gibt es kein vielleicht – es gibt Grundrisse, Schnitte und Modelle. „Wenn ich Jeannette neue Pläne per Mail geschickt habe, kamen als Antwort oft Fotos zurück. Also haben wir angefangen, schnelle Arbeitsmodelle zu bauen, um Entscheidungen zu treffen“, erzählt die Architektin. „So sind die Verschachtelungen und Wandschränke entstanden, die Idee mit den Sichtachsen hatte Jeannette.“



Licht im Schacht: Im Treppenhaus hat vielleicht James Turrell heimlich Hand angelegt
(Fotos: Ciro Frank Schiappa)

Für die Architektin ist schnell klar, dass sich das Gebäude dem Hang anpassen muss: Es verschwindet in dem Gelände, von dem schmalen Weg aus soll nur ein Teil zu sehen sein, das gesamte untere Geschoss ist unsichtbar. Terrassenförmig fügen sich die drei verschiedenen großen Ebenen zu einem L-förmigen Haus, das sich hauptsächlich nach Westen ausrichtet. Am späten Nachmittag, wenn die Familie nach Hause kommt, scheint die Sonne in die Zimmer und auf den kleinen Garten. Unterhalb von diesem soll ein kleiner Pool angelegt werden. Es ist ein Haus, in dem der Sommer nie zu Ende geht.

Gut 300 Quadratmeter hat das Haus am Hang: genug Platz zum Wohnen, Arbeiten und für Besuch, der übers Wochenende bleibt. Eine breite Terrasse öffnet das mittlere Geschoss zur Umgebung. Durchblicke nach draußen und durchgehende Blickachsen kreuzen den Wohnraum: Die Flure verlängern sich in die Umgebung und verbinden innen und außen – ein Prinzip, für das sich Architektin und Designerin zusammen entschieden haben.

Das Haus hat eine klare Hierarchie: In der Mitte, der größten Etage, befinden sich der Eingang sowie Wohnzimmer und Küche. Von hier erreicht man die anderen Wohnräume. Im

unteren Geschoss befinden sich zwei Bade- und drei Schlafzimmer mit je einem eigenen Ausgang zum Garten. In dem dunklen Teil des Untergeschosses, der in den Hang gebaut und ohne Tageslicht ist, findet ein Hauswirtschaftsraum Platz. Im oberen Geschoss sind ein Arbeits- und ein Gästezimmer angelegt. Letzteres ist der einzige Raum, der samt Terrasse nach Süden ausgerichtet ist und etwas abseits liegt; die ältere Tochter ist hier gerne, um ab und zu dem Familientrübels zu entfliehen.


Der Grundriss ist wie eine gewachsene Struktur. Was man von außen nicht sehen kann: Die drei Geschosse verzahnen sich miteinander, Raumhöhen verspringen, kleine und große Räume sind wie Schachteln übereinander und nebeneinander gestapelt. So hat zum Beispiel der Essbereich eine wesentlich höhere Decke als die Küche, in dem darüber liegenden Arbeitszimmer ergibt sich dadurch eine Empore. Die Treppe ist im Kern des Hauses angelegt und hat als eingeschlossener Schacht nur indirektes Tageslicht. Hier verbirgt sich ein besonderes Raumerlebnis: Ein großes Oberlicht betont den Treppenschacht, und blaues Licht scheint auf die weißen Wände, so als hätte James Turrell heimlich Hand angelegt.



Die Stuhlserie Saya hat Jeannette Altherr für Arper entworfen, nun steht sie auch bei ihr im Esszimmer (Fotos: Marco Covil/Arper)



www.arper.com



Enrica Mosciaro, 1965 im süditalienischen Cosenza geboren, lebt und arbeitet seit 1993 in Barcelona. Dort hat sie ihr eigenes Studio Fusina, 6: eine Kooperation mit den Architekten Silvia Contreras, Jordi Montferrer und Gonzalo Milá. Ihre Projekte sind hauptsächlich in Spanien und Italien – ihr Lieblingsarchitekt ist Portugiese: Álvaro Siza. Die Architektin arbeitet übrigens gerade an ihrem bisher kleinsten Entwurf: einer Lampe.

www.enricamosciaro.com

Gute Architektur ist unsichtbar

Im Sommer 2012 sind die Bauarbeiten beendet, Haus, Garten und Pool fertig, und die nun vierköpfige Familie ist in ihr neues Heim eingezogen. Wer hier ankommt, nach einem langen Tag in der Stadt, hat wirklich das Gefühl, in einem Ferienhaus zu sein, in dem der Alltag vor der Tür bleibt. Alles ist ruhig: die Umgebung, das Haus und seine Bewohner.

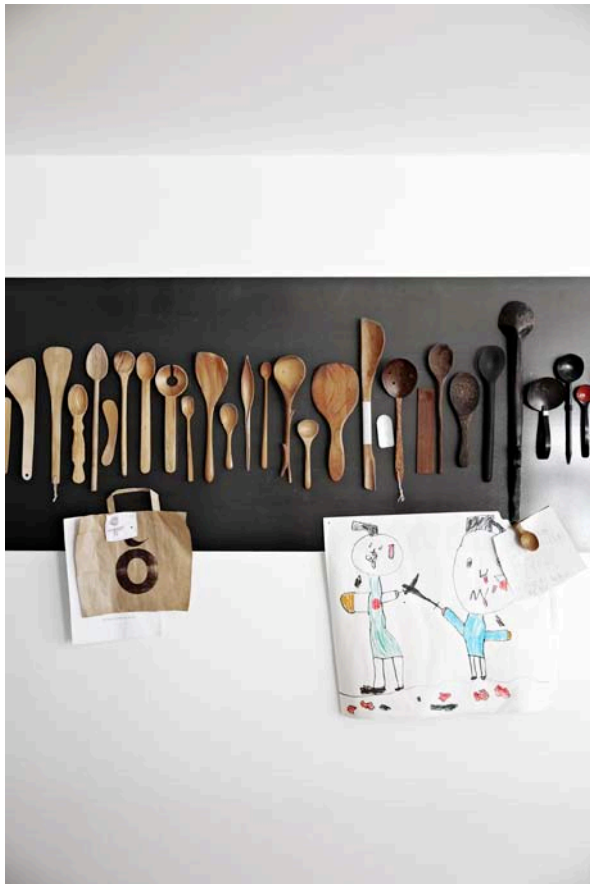
Anders als ein Stuhl oder eine Lampe, die in Serie für eine breite Zielgruppe produziert werden, ist das Wohnhaus maßgeschneidert – dennoch lässt es verschiedene Möglichkeiten der Nutzung offen. Jeder der Bewohner hat seinen persönlichen Lieblingsort: im Wohnzimmer, auf der Sonnenterrasse oder dem grünen Rasen, auf dem man wie auf einem flauschigen Teppich läuft. Und wie in einem Ferienhaus benutzt man den Eingang nur selten, sondern betritt das Haus durch den Garten.

Nun kann man sich sein Zuhause wohnlich einrichten, aber ist Wohlfühlen überhaupt planbar? Über Glück und Architektur hat Alain de Botton mal ein ganzes Buch geschrieben: „Der Glaube an die Bedeutung der Architektur setzt nicht nur die Annahme voraus, dass wir an einem anderen Ort ein anderer Mensch sind,“ schreibt der britische Philosoph, „sondern auch die Überzeugung, dass es die Aufgabe der Architektur ist, uns vor Augen zu halten, wer wir im Idealfall wären.“

„Ein Gebäude darf nicht perfekt sein, dann wird es ungemütlich“, meint Enrica Mosciaro. „Architektur ist immer auch Unvollkommenheit.“ Vielleicht ist das ein Berufsgeheimnis: Wenn Architektur wirklich gut ist, ist sie unsichtbar – als wäre alles schon immer so gewesen.

(Jeanette Kunsmann)

DER MASSSTAB DER DINGE



Jede gute Geschichte hat mehrere Wahrheiten.

Mehr über den Maßstab der Dinge aus Sicht der Bauherrin & Designerin Jeannette Altherr erfahren sie auf:

www.designlines.de

Sehen, wer vor der Tür steht – zu Hause und unterwegs Gira Türkommunikations-System

Die Gira Türsprechanlagen sind passend zu den verschiedenen Schalterprogrammen erhältlich und lassen sich so im einheitlichen Design der gesamten Gebäudetechnik installieren. Von streng reduziert bis klassisch-elegant – dank einer breiten Farb- und Materialpalette steht für jedes Interieur die passende Designvariante zur Auswahl. Dank Skype-Anbindung ermöglicht Gira jetzt auch die mobile Türkommunikation – per Smartphone und Tablet sowie am PC oder über einen geeigneten Smart-TV. So können Bewohner auch unterwegs jederzeit sehen, wer gerade klingelt, den Türruf annehmen und die Tür öffnen. Mehr Informationen: www.gira.de/tuerkommunikation

Abb. v.l.n.r.: Gira Wohnungsstation Video AP, Zweifachkombination Tastschalter/SCHUKO-Steckdose, Gira E2, Reinweiß glänzend, Mobile Gira Türkommunikation plugged into Skype™ auf dem iPhone. Verfügbar ab Firmware 03.00.15 für das Gira TKS-IP-Gateway



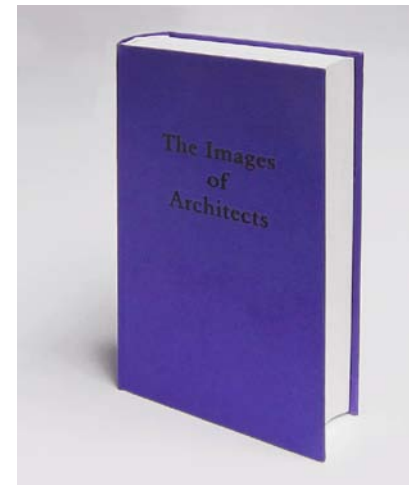
Intelligente Gebäudetechnik von Gira

Made in Germany

Valerio Olgiati: The Images of Architects

Wer auf der letzten Architekturbiennale war, wird sich bestimmt an den schneeweißen, übergroßen Diatisch von Valerio Olgiati im Arsenale erinnern. Nun ist die Installation „Pictographs – Statements of contemporary architects“ als Buch erschienen. „Ich habe Architekten gebeten, mir wichtige Bilder zu senden, welche die Grundlage Ihrer Arbeit bilden“, schreibt Olgiati in seinem knappen Vorwort. „Bilder, welche in ihrem Kopf sind, wenn sie Architektur denken. Bilder, welche den Ursprung ihrer Architektur zeigen.“ Die Publikation zeigt auf über 400 Seiten 44 individuelle „Musées Imaginaires“ von Peter Zumthor, Jacques Herzog und Pierre de Meuron, Álvaro Siza, Eduardo Souto de Moura, Ben van Berkel, Winy Maas, David Chipperfield, Toyo Ito, Kazuyo Sejima, Sou Fujimoto, Robert Venturi und Denise Scott Brown.

„Mit bis zu zehn Bildern erklären einzigartige heute lebende Architekten die autobiographischen Wurzeln ihres Schaffens. Die Bilder sind Erklärungen, Metaphern, Grundlagen, Erinnerungen und Absichten. Es sind poetische und philosophische Bekenntnisse. Sie offenbaren einen persönlichen Blick in Gedanken.“ Viel mehr zu lesen gibt es in „Valerio Olgiati: The Images of Architects“ auch nicht – es ist eine hübsche Bildersammlung im Format eines Lesebuchs. „Es wird so wenig wie möglich gesprochen“, erklärt der Architekt und Autor. „Die Abbildungen sind klein, sie sind als Ikonen lesbar und interpretierbar.“ Das ist manchmal fast ein bisschen schade, wenn man wissen möchte, was ein Bild zeigt – direkte Bildunterschriften gibt es nämlich nicht: Diese wurden auf die letzten Seiten ins Kleingedruckte verbannt. (jk)



The Images of Architects
Valerio Olgiati
Quart Verlag Luzern, Juni 2013
Leinenband, 424 Seiten
58 Euro

www.quart.ch

Eastern Promises

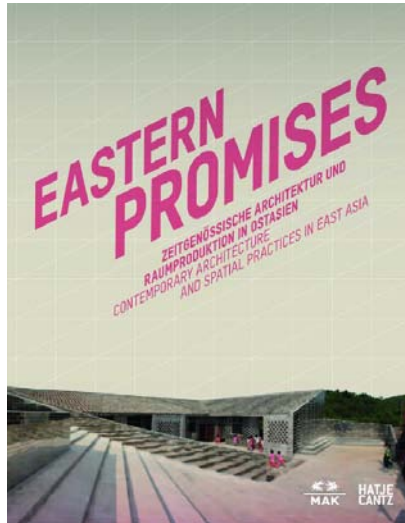
Kein „Lernen von...“, sondern ein Versprechen: Das Projekt „Eastern Promises“ versucht die zeitgenössische Architektur Ostasiens einer kritischen Debatte zu öffnen, im Fokus stehen dabei die vier Länder China, Taiwan, Japan und Südkorea. Warum? Die österreichischen Kuratoren Andreas Fogarasi und Christian Teckert wollen mit einem Blick von außen die Logik und Dynamik bekannter und unbekannter Architekturphänomene

dieser Länder gegenüberstellen und finden darin das Versprechen einer sozialen Ästhetik in der Architektur Ostasiens.

Es ist also nicht noch eins von den vielen Japan-Architektur-Büchern. Die gleichnamige Publikation „Eastern Promises“ stellt etwa 60 Projekte mit unterschiedlichen Maßstäben vor: von den Mikroarchitekturen in Tokio hin zu chinesischen Provinzbauten, die Tra-

dition und Moderne verbinden, temporär bebauten Lücken in dem Bauboom Taiwans hin zu städtebauliche Masterplanungen in Südkorea. Ein umfassender Katalog, der als Manual für eine neue soziale Schönheit zu verstehen ist.

*Die Ausstellung im MAK –
Österreichisches Museum für angewandte
Kunst in Wien ist noch bis
6. Oktober 2013 zu sehen.*



Eastern Promises

*Zeitgenössische Architektur und
Raumproduktion in Ostasien*

Hatje Cantz, 2013

*Hrsg. Christoph Thun-Hohenstein,
Andreas Fogarasi, Christian Teckert, MAK Wien*

Deutsch/Englisch, Broschur, 304 Seiten

39 Euro

www.hatjecantz.de

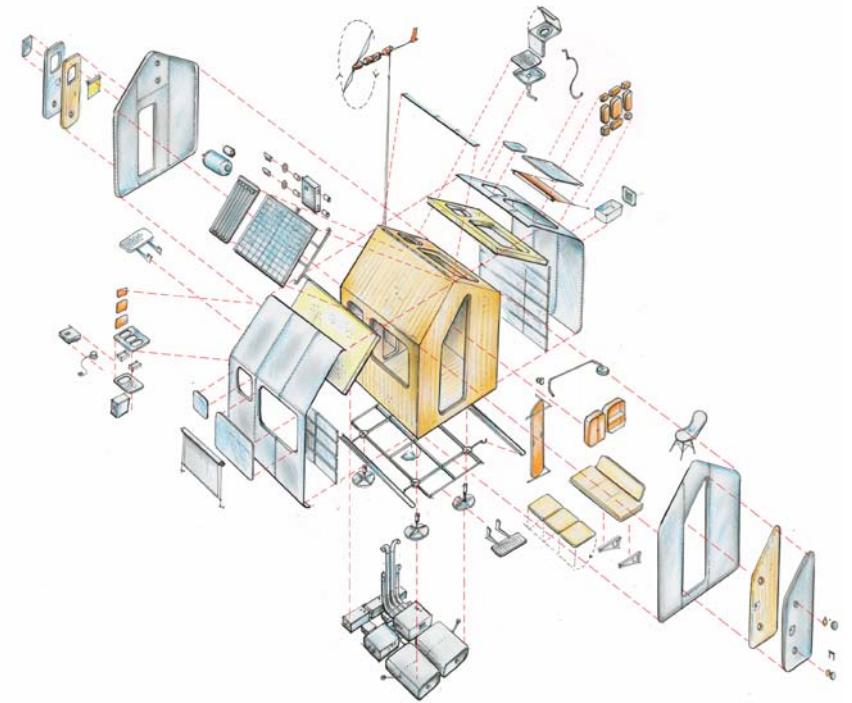
Wohnen als Werkzeug



Gegen den Strom: Höher, größer und spektakulärer lauteten lange die Richtlinien des Bautrends weltweit. Mit 308 Metern Höhe gilt das Londoner Shard als höchstes Gebäude Europas. Ein Jahr nach Eröffnung präsentierte sein Schöpfer Renzo Piano ein Miniaturhaus auf 7,5 Quadratmetern. Architektur und Möbel verschmelzen nicht nur in seinem Entwurf. Längst schon beschäftigt sich die junge Generation mit der Idee des Kompakten Wohnens und setzt sie spielerisch um.

Mehr darüber erfahren Sie bei:

www.designlines.de



Flache Vielfalt



Theaterpodium Grotekerklein in Rotterdam



Pavillon am alten Hafen von Marseille



Sportzentrum Strijp in Eindhoven



Kindertagesstätte der Hochschule in Koblenz

Manche mögen's grün, andre lieber schwarz, viele schlicht aus Holz oder Beton. Wie wär's denn mal ganz bunt gestreift oder gar komplett verspiegelt? So oder so: Details über alle möglichen Flachdachkonstruktionen gibt's im Online-Fachlexikon unter:

www.baunetzwissen.de/Flachdach



Sportlergebäude in Hemer



Verwaltung der Stadtwerke in Lemgo

Runde Ecke in Brandenburg: Ein Besuch im Café Rosenhag

Café Rosenhag

Am Rosenhag 1

14770 Brandenburg an der Havel

täglich 8.30–18 Uhr



Aufmerksame Leser des Zeitmagazins haben dies sicher schon entdeckt: In Brandenburg an der Havel feiert die von 1928-30 errichtete Wohnanlage Am Rosenhag ihre Wiederauferstehung – seit 2011 wurde das Bauhausdenkmal von dem Architekten Werner Schenck aufwendig saniert. Nun ist seit Mai auch das legendäre *Café Rosenhag* wiedereröffnet. Hinter der Fassade mit der markanten runden Ecke verbindet Betreiber Bernd Heese auf zwei Etagen Gastronomie und Kultur zu einem Kleinod, das man in Brandenburg wohl eher nicht vermuten würde. Das Interieur: eine original Bauhaus-Einbauküche, Frankfurter Stühle und ein Konzertflügel; dazu gibt's Kartoffelsalat und Cappuccino.

Bembé Dellinger: Gebäude

Zweiundzwanzig Modelle. Zweiundzwanzig Monitore. Zweiundzwanzig Einblicke in zweiundzwanzig Wohnhäuser im oberbayerischen Fünf-Seen-Land. Seit 1998 führen Felix Bembé und Sebastian Dellinger das in Greifenberg am Ammersee ansässige Architekturbüro; ihre erste große Ausstellung „*Bembe Dellinger – Gebäude*“ war 2012 im Architekturmuseum München zu sehen. Das Architekturmuseum Schwaben zeigt nun erstmals auch größere öffentliche Projekte, die sich auf vielfältige Weise mit ihrem historischen, urbanen, sozialen und kulturellen Kontext auseinandersetzen.



*Die Ausstellung ist noch bis zum
25. August 2013
im Architekturmuseum Schwaben
Thelottstraße 11, in 86150 Augsburg zu sehen.
www.architekturmuseum.de*

Vertical Village

Visionen urbaner Verdichtung: MVRDV's „Vertical Village“ kommt von Asien nach Europa. Ab Anfang August wird die gesamte Sonderausstellung im Rahmen der IBA Hamburg zu sehen sein – besonderes Highlight ist die Vertical-Village-Skulptur im überdachten Innenhof des Hamburg Museums.



Ausstellung

1. August bis 29. September 2013

Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr

Hamburg Museum

Holstenwall 24, 20355 Hamburg

magazin.iba-hamburg.de

Höhenrausch in Linz

Höhenrausch.3

Noch bis zum 13. Oktober 2013

täglich von 10-21 Uhr

www.oekulturquartier.at



Ursprünglich war es nur für das Kulturhauptstadtjahr 2010 geplant – nun geht das Festival „Höhenrausch“ in die dritte Runde: „Die Kunst der Türme“ lautet dieses Jahr das Motto in Linz. Der aus Holzbrettern gezimmerte Dachparcours von dem Atelier Bow-Wow wurde in die Höhe erweitert. Ein 30 Meter hoher Aussichtsturm aus Tannenholz wurde über dem Parkdeck errichtet. Wem das zu hoch ist: Neu ist auch der 15 Meter hohe Bambusturm des taiwanesischen Künstlers Wen Chih Wang.



Happy Ending, 2005, Courtesy RaebervonStenglin, Zürich
(Foto: Taiyo Onorato & Nico Krebs)

* Ende der Woche

„Happy Ending“ heißt dieses Foto von Onorato & Krebs von dem asphaltierte Straßenkreis in der amerikanischen Wüste. Das Künstlerduo ist 2005 zufällig auf dieser sinnlosen Straße gestoßen – es gibt sie wirklich! Gerade ist sie in der Pariser Kunsthalle Le Bal zu sehen, die im Rahmen der laufenden Ausstellung „Ready (to be) Made“ die Arbeiten von Taiyo Onorato und Nico Krebs den Installationen des seit 1963 verschollenen niederländischen Konzeptkünstlers Bas Jan Ader gegenübergestellt.

Ready (to be) Made:

Jan Bas Ader –
Taiyo Onorato & Nico Krebs
Bis 25. August 2013
im Museum Le Bal, Paris

en.le-bal.com
